

Ausstellungen = Expositions

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **95 (2005)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Museum Appenzell (DI–SO 14–17)

Appenzell

Johann Ulrich Steiger, Bildhauer**bis 22.1.**

Am 25. August 2005 konnte der Bildhauer Johann Ulrich Steiger seinen 85. Geburtstag feiern. Geboren wurde er in Appenzell, wo er auch seine früheste Jugend verbrachte. Im Alter von nicht ganz 20 Jahren eröffnete er seine eigene Bildhauerwerkstatt. In den vergangenen 25 Jahren ist ein riesiges Werk entstanden, das ihn zu einem der bekanntesten Bildhauer der Ostschweiz werden liess. Die Ausstellung kann nur einen kleinen Einblick in das vielfältige Schaffen von Johann Ulrich Steiger geben. Sie ehrt einen verdienten Künstler, der bis zum heutigen Tag stolz ist auf seine Innerrhoder Wurzeln und eng mit seinem Heimatort verbunden blieb.

Schweizer Kindermuseum (MI–SA 14–17, SO 10–17)

Baden

Tönender Ton**bis 12.2.**

Ton spielt im Leben der Menschen seit Urzeiten eine wichtige Rolle. Aus Ton wurden Gottheiten, Gefässe zur Lagerung von Lebensmitteln und zur Aufbewahrung der Asche von Verstorbenen geformt. Zur Untermalung von Festen und zur Vertreibung böser Geister blies man auf Tonpfeifen. Man darf getrost annehmen, dass auch Kinder damals Ton in die Finger bekamen und sich daraus allerhand Gebilde formten. Ton als Spiel- und Gestaltungsmittel hat bis heute nichts von seiner Attraktivität eingebüsst. Der Keramiker Ueli Schmutz pflegt in seinem Schaffen das spielerische Element. Mit erfrischender Heiterkeit formt er Tiere, Menschen, Clowns und Engel. Mit Vorliebe gestaltet er ganze Szenarien: Krippen, Archen, komische Figuren im ländlichen und gewerblichen Alltag und bei Festen. Die Sonderausstellung zeigt allerlei Figuren zum Aufstellen: Menschen, Tiere, Fabelwesen und Spielobjekte, tönende Pfeifen, Kugelbahnen und vieles mehr.

Historisches Museum (DI–FR 13–17, SASO 10–17)

Baden

L'Histoire, c'est moi**bis 29.1.**

Wie haben die Menschen in der Schweiz den Zweiten Weltkrieg erlebt? Wie erinnern sie sich heute daran? Antworten auf diese Fragen gibt die Videoausstellung mit Interviews mit 555 Zeitzeugen.

Historisches Museum Barfüsserkirche (DI geschlossen, 10–17)

Basel

Kinderleben in Basel – eine Kulturgeschichte der frühen Jahre**bis 13.3.**

Die Kindheit steht im Zentrum dieser kulturhistorischen Ausstellung. Sie zeigt auf, wie Kinder in Basel zwischen dem 17. und frühen 20. Jh. lebten und wie sich in dieser Zeitspanne die Lebensbedingungen und die Wahrnehmung vom Kind veränderten. Wurden sie zuvor als kleine Erwachsene angesehen, so erkannte man mit der Aufklärung seit der Mitte des 18. Jhs den eigenständigen Charakter der Kindheit. Spezielle Kinderbekleidung, unterhaltendes und anregendes Spielzeug und auch unsere heutige Auffassung des Kindseins entstammen dieser gewandelten Haltung. Die Bedeutung von Kindern für eine Familie, die Geburt und Taufe, der Umgang mit dem Kleinkind, die Spiele der Kinder und die vielfältigen Vorbereitungen auf das Erwachsenendasein, wie sie sich in der schulischen, religiösen und musischen Erziehung äussern, werden dargestellt. Doch auch Krankheit und früher Tod, von denen die Kinder ständig bedroht waren, sind Gegenstand der Ausstellung.

Musikmuseum (Im Lohnhof, DI–FR 14–19, SO 11–16)

Basel

Kind und Kagel – Mauricio Kagel und seine «Kinderinstrumente»**13.1.–9.7.**

Der Komponist Mauricio Kagel beschäftigte sich 1971 im Rahmen der von ihm geleiteten Kölner Kurse für Neue Musik mit der experimentellen Entwicklung von fantasievollen Klangerzeugern für Kinder. Diese «Kinderinstrumente» – wie der Akustische Baukasten, der Flopstock, die Saugnapfrolle, die Klappersandalen oder das Hörspielhäuschen – sind nicht nur eine spannende Alternative zu den üblichen Orff-Instrumenten und Blockflöten, sondern sie stehen auch in engem Zusammenhang mit dem musikalischen Werk dieses profilierten Komponisten zeitgenössischer Musik.

Basel

Jüdisches Museum der Schweiz (MO + MI 14–17, SO 11–17)

Truhe auf Wanderschaft

bis 31.3.

Die Sonderausstellung des Jüdischen Museums der Schweiz zeigt die Geschichte einer jüdischen deutschen Familie bis zu ihrer Flucht vor den Nationalsozialisten in die Schweiz. Glücklichen Umständen ist es zu verdanken, dass wesentliche Bestände des Familienarchivs, das bis ins 17. Jh. zurückreicht, erhalten geblieben sind. Bilder, Objekte und Dokumente bezeugen die Geschichte einer grossbürgerlichen jüdischen Familie aus Frankfurt am Main und Worms, die neben erfolgreichen Kaufleuten im 19. Jh. auch Intellektuelle und namhafte Wissenschaftler hervorbrachte. Das umfangreiche Fotoarchiv der Familie aus dem 19. Jh. illustriert die Anfänge des fotografischen Porträts. Auf eindrückliche Weise zeigen die Schwarzweissfotografien, wie jüdische und bürgerliche Identität im 19. Jh. ununterscheidbar wurden. Mit der Machtergreifung Hitlers im Januar 1933 zerbrach die lange, erfolgreiche Familientradition in Deutschland. Auch wenn dieser Familienzweig über Belgien in die Schweiz fliehen konnte, verlor er doch seine traditionsreichen Wurzeln.

Basel

Museum der Kulturen (DI–SO 10–17; www.mkb.ch)

Santa Claus & Co. Vom grossen Heiligen zur Ikone des Weihnachtshandelns bis 8.1.

Unter den immer zahlreicher werdenden Heiligen gibt es neben der Gottesmutter und den anderen biblischen Heiligen keine Gestalt, die bei allen grossen christlichen Bekenntnissen und in der Kulturgeschichte einen derartigen Bekanntheitsgrad besitzt wie der im 4. Jh. lebende Bischof Nikolaus von Myra. Im Jahreslaufbrauchtum begegnet uns der Nikolaus als äusserst populäre Maskengestalt und der Werbeindustrie dient er als willkommener und allgemein verstandener Botschafter für das Weihnachtsgeschäft. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich allerdings, dass uns Nikolaus in verschiedenen Gestalten begegnet. Da ist es der heilige Bischof, dort der bärtige Kapuzenmann, welcher mit meist recht furchterregenden Begleitern um den 6. Dezember in die Häuser kommt. Der amerikanische Santa Claus und der ursprünglich im Norden beheimatete Weihnachtsmann wiederum sind eher von gemütlichem Charakter. Die Weihnachtsausstellung im Museum der Kulturen erlaubt einen Streifzug durch die faszinierende Kulturgeschichte eines populären Heiligen. Nachgezeichnet wird die Karriere des wundertätigen Bischofs, der es bis zur Funktion einer populären Ikone des weihnachtlichen Handelns gebracht hat.

Urban Islam. Zwischen Handy und Koran

ab 27.1.06

Bern

Schweizerisches Alpines Museum (MO 14–17, DI–SO 10–17)

Der ewige Augenblick. Berg- und Reisefotografie von 1860 bis heute verl. bis 15.1.

Die Jubiläumsausstellung des Schweizerischen Alpen Museums gibt Einblick in eine Neuentdeckung: die bedeutendste Fotosammlung zur Berg- und Reisefotografie in der Schweiz, welche bisher in den Depots des Museums im Verborgenen lag.

Bern

Museum für Kommunikation (www.mfk.ch; DI–SO 10–17)

Stromgitarren. Legenden. Lärm. Leidenschaft

bis 30.4.

Mit der elektrischen Verstärkung von 6 Gitarrensaiten begann vor rund 70 Jahren eine unvergleichliche Erfolgsgeschichte. In den Händen von Charlie Christian, Muddy Waters, Chuck Berry, Jimi Hendrix und ungezählten anderen wurde die elektrische Gitarre zum Symbol moderner Popkultur. Stromgitarren sind emotional, wild, sinnlich und laut. Ihre Musik steht für ein neues Lebensgefühl und bedeutet für ganze Generationen Opposition und Zusammengehörigkeit zugleich. Und nicht nur die Gitarristen werden zu umjubelten Stars. Auch die legendären Gitarrenmodelle geniessen heute Kultstatus. An der Entwicklung der ersten serienmässig hergestellten Stromgitarre war der nach Los Angeles ausgewanderte Basler Adolph Rickenbacher massgeblich beteiligt. Der Funke der Stromgitarre zündete 30 Jahre später auch in seinem Heimatland. Rock'n'Roll und Beat eroberten die Schweiz. Musik ist im 20. Jh. durch elektrische Verstärkung und mediale Verbreitung aus dem intimen Rahmen ausgebrochen und zu einem prägenden Phänomen der weltumspannenden Massenkommunikation geworden.

Museum für Kommunikation (www.mfk.ch; DI-SO 10-17)

Bern

Mixtapes. Kassettengeschichten**bis 5.3.**

Lieblingssongs auf selbst überspielten Musikkassetten: ein besonderes Stück Kommunikationskultur und Soundtrack ganzer Generationen. Sie vermitteln einen breiten Fächer von Botschaften an FreundInnen oder Bekannte, Selbstdarstellung inklusive. In der Ausstellung erzählen Menschen exemplarisch ihre ganz persönlichen «Kassettengeschichten». Grossformatige Porträts des Hamburger Fotografen Stefan Malzkorn zeigen, wer dahinter steckt.

Museum/Musée Neuhaus (DI-SO 11-17; MA-DI 11-17)

Biel/Bienne

«Ne m'oublie pas – Vergiss mein nicht»**au 5.2.**

Le vaste choix d'albums de poésie réunis pour cette exposition, albums et livres de souvenir richement illustrés, qui en allemand portent le titre très suggestif de «Vergiss mein nicht» (Ne m'oublie pas), ne saurait mieux introduire le thème de la nouvelle exposition temporaire du Musée Neuhaus: que peut-on faire, après une séparation, pour ne pas simplement disparaître? Ce qui, ici, avec un brin de nostalgie, renvoie au monde de la jeunesse, est développé dans la deuxième partie de l'exposition autour d'une question fondamentale: que reste-t-il après le grand départ, puisque nous autres humains, et nous le savons bien, sommes mortels et éphémères. La conscience de notre propre mort nous préoccupe et nous angoisse; de même, la perte d'êtres chers est douloureuse. Dépouiller la mort de son côté menaçant est l'un des moteurs principaux de toutes les entreprises culturelles. La «culture du souvenir» participe en première ligne de cette volonté: on souhaite soi-même laisser des traces qui nous survivent et qui prolongent notre fragile et éphémère existence. D'un autre côté, on cultive le souvenir d'êtres chers, de manière à atténuer la douleur consécutive à l'inéluctable séparation. L'exposition illustre cet aspect avec un grand nombre d'objets très divers: portraits, images commémoratives, cadeaux munis de dédicaces personnalisées, souvenirs, etc. Dans sa troisième partie, l'exposition s'attache à un point central de la culture muséale. Le musée lui-même est une sorte de «livre de souvenir» collectif: chaque objet de ses collections évoque des êtres du passé, dont l'esprit perdure ainsi symboliquement. Le Musée Neuhaus est en outre indissociable du souvenir de sa fondatrice, Dora Neuhaus, et de son arrière-grand-père Charles Neuhaus à qui le Musée est directement dédié. Ce n'est donc pas un hasard si cette exposition coïncide avec la célébration des 20 ans d'existence du premier Musée Neuhaus et les 10 ans du nouveau Musée agrandi.

Museum/Musée Schwab (MA-SA 14-18, DI 11-18)

Biel/Bienne

La roue**au 25.6.**

Beaucoup d'inventions se sont inspirées de la nature; pensons à l'appareil photographique, dont le fonctionnement rappelle celui de notre oeil avec son cristallin et sa rétine. Une autre invention est la pompe qui travaille comme notre coeur, sans parler de la valve qui commande notre flux sanguin. L'électricité aussi se trouve à l'état naturel, et sans d'innombrables processus chimiques, rien ne fonctionnerait dans la nature. Mais la roue qui tourne librement autour d'un essieu n'existe pas dans la nature. Son invention est révolutionnaire et c'est peut-être même l'invention humaine la plus importante. Elle a influencé toute la technique que nous utilisons aujourd'hui, de la meule du moulin à la roulette des premiers mécanismes, de la roue de char en bois à celle de l'ICE et du TGV, en tant que performance de la technologie moderne.

On ne sait pas avec certitude où la roue a été inventée pour la première fois. Les premières roues datent d'environ cinq mille ans. Il s'agit de roues pleines, faites de planches de bois assemblées, qui étaient solidement reliées à l'essieu. Le grand saut entre la roue pleine et la roue à rayons a lieu à l'Âge du Bronze. Les roues sont alors équipées d'un moyeu qui tourne autour de l'essieu. Toutefois, la roue à elle seule n'est pas encore un moyen de transport. Depuis l'invention des premiers chars, de nombreux progrès ont conduit au développement de moyens de transport efficaces. La construction des roues consolidées, l'invention du rail, ainsi que des innovations en matière de construction d'automobile ont permis aux moyens de transport terrestres de percer. Et, pas à pas, des améliorations techniques permettent d'atteindre des résultats toujours plus performants, tandis que le principe de base est resté toujours le même.

Frauenfeld

**Historisches Museum des Kantons Thurgau (DI–SO 14–17)
Glasperlarbeiten**

bis 17.4.

Glasperlarbeiten bestechen durch ihre schmückende, brillante Wirkung. Tausende von kleinsten Glasperlen in verschiedensten Farben werden zu einem dekorativen Gewebe verarbeitet und für Taschen, Beutel, Etais, aber auch für Ausgefallenes wie Schirme, Becher oder Bilder verwendet. Frauen aus allen Kreisen beschäftigten sich in Feierabendarbeit mit dieser sehr aufwendigen Handarbeit, um sich oder andere mit einem Luxusgut zu beglücken. Die Blütezeit dieser volkstümlichen Kunst dauerte in Europa vom Ende des 18. Jh. bis in die 1930er Jahre. Jacqueline und Hanspeter Rufer haben in jahrzehntelanger Arbeit mit viel Herzblut eine Sammlung zusammengetragen, die sowohl in ihrer Vielfalt als auch in ihrer Qualität herausragend ist. Diese Privatsammlung steht denn auch im Zentrum der Ausstellung.

Genève

**Musée d'ethnographie (tous les jours sauf lundi 10–17)
Nous autres**

au 6.8.

L'autre est-il un sauvage, un modèle ou tout simplement notre semblable? Nous constatons chaque jour dans la rue ou dans les médias l'immense variété des langues, des religions et des cultures. Pour certains, cette diversité représente un problème. Pour d'autres, c'est une richesse ou un avantage. Prenant appui sur le célèbre livre de Claude Lévi-Strauss, «Race et histoire», l'exposition aborde la question de la diversité culturelle et du racisme, au coeur des enjeux de nos sociétés contemporaines. Elle part du constat que nous sommes, à la base, tout ethnocentriques, c'est-à-dire que nous avons tendance à penser que nous sommes les seuls au monde à avoir raison et à nous comporter de manière civilisée, tandis que nous voyons dans le comportement de l'étranger quelque chose d'incompréhensible, voire de scandaleux. Cependant, l'ethnocentrisme et la discrimination ne sont pas une fatalité. Le regard que l'on porte sur le reste de l'humanité change en fonction de l'histoire, du niveau de connaissance et des contacts que l'on entretient avec les autres peuples. L'ethnologie et l'anthropologie ont largement contribué à construire ce regard et à comprendre l'autre. L'exposition, par sa mise en scène théâtralisée, invite chacun à se confronter à la complexité des rapports humains. Puisant dans la richesse des collections ethnographiques, des documents d'époque et des créations artistiques contemporaines, elle aborde les différentes représentations que nous, Occidentaux, avons des autres, mais également le regard que les autres nous renvoient.

Kriens

**Museum im Bellpark (MI–SA 14–17, SO 11–17)
Tobias Madörin. Topos**

bis 10.2.

Mit den viel beachteten Vereinsbildern war er in Kriens zu Gast. In einer Fortsetzung der Zusammenarbeit mit dem Museum im Bellpark zeigt Tobias Madörin eine Auswahl aus «Topos», seinen Stadt- und Landschaftsbildern. Der Fotograf führt die Betrachter mit diesen urbanen Landschaften in unterschiedliche Milieus, die durch ihre Bewohner oder Benutzer geprägt sind. Eigentliches Thema der Arbeit von Madörin ist der soziale Raum, also die Manifestation einer Gesellschaft in der von ihr gebauten Realität. Tobias Madörin (*1965) lebt und arbeitet in Zürich.

Lausanne

**Musée historique (MA–DI 11–17)
En voiture les enfants!**

au 26.2.

Le Musée historique présente, tirés de ses réserves, voitures d'enfants et traîneaux d'autrefois. Accompagnés de gravures, photos, jeux et jouets anciens, ces véhicules évoquent le temps où les domestiques promenaient, au parc et sur les quais, les enfants de familles aisées ou les transportaient l'hiver en traîneau, chaudement emmitoufflés dans des fourrures. Parfois, c'était un chien, une chèvre, voire un mouton, qui tirait la voiture. Et à l'instar des enfants d'aujourd'hui, ceux de la fin du 19e siècle jouaient déjà avec l'ancêtre du vélo, la draisiennette, et dévalaient les rues dans des petits chars ou sur des luges.

A la maison, ils empilaient eux aussi des cubes, jouaient à des jeux de patience, assembleaient des puzzles. On cherchait à stimuler leur attention en leur offrant des jeux de familles et de stratégie tandis qu'en plein air, leur adresse se développait grâce au croquet, au cerceau ou aux quilles. On continue certes à transporter les enfants dans des poussettes, à leur offrir des puzzles et des cubes, mais ces voitures, traîneaux et jeux d'autrefois, avec leurs formes et leurs images un peu désuètes, font sourire et rêver.

Musée romain (MA-DI 11-18)

Lausanne-Vidy

Rideau de rösti**au 15.1.**

Là où les Suisses romands voient une barrière ou un rideau, les Suisses alémaniques voient un *Graben*, un fossé: même sur la métaphore familière qui désigne aujourd'hui la frontière entre leurs différences, ils diffèrent. Mais les clivages sur le Plateau suisse n'ont rien de nouveau: il y a 7000 ans, des groupes culturels bien distincts y cohabitaient déjà. L'exposition évoque ces différences, de la préhistoire au 21e siècle.

A l'entrée de l'exposition, une vaste carte en relief évoque le rôle de la géographie physique dans l'histoire humaine locale. Puis, de part et d'autre d'un véritable rideau (et d'un fossé) de rösti, le visiteur part en randonnée dans le temps et l'espace. Muni d'une paire de jumelles, il parcourt un paysage verdoyant où, des poteries néolithiques aux modernes cartes de jass, l'archéologie et l'ethnographie illustrent les petites et les grandes différences. Le visiteur peut aussi comparer, en direct et en extraits, les programmes de radio et de télévision romands et alémaniques; il peut se replonger en image dans l'historique de scrutins fédéraux parfois très tranchés, sourire des dessins de presse ou encore savourer de nombreuses «perles» qui, dans des documents commerciaux ou administratifs, révèlent les difficultés du plurilinguisme. En Suisse, tous les clivages ne sont pas linguistiques, bien sûr. Les confessions, la ville et la campagne, la plaine et la montagne en dessinent d'autres, et tous se conjuguent et se neutralisent. Il n'en reste pas moins que les différences culturelles entre Romands et Alémaniques existent. Sans parti pris, l'exposition *Rideau de rösti* ne vise qu'à les mettre en lumière, avec leurs anciennes prémices. Abolir l'illusion d'une uniforme identité nationale ne fait que révéler une richesse. Et accepter la diversité culturelle à l'intérieur du pays ne peut qu'aider à accepter celle qui vient d'ailleurs.

Museum.BL (DI-FR 10-12, 14-17, SA/SO 10-17)

Liestal

Sechsendsechzig. Eine Ausstellung zum Alt und Grau werden**bis 27.8.**

Das Thema Alter hat Zukunft: Die Bevölkerung wird immer älter und bleibt dabei länger gesund. Die aktuelle Sonderausstellung im Museum.BL zeigt das Potenzial des Alters und die Perspektiven alter Menschen in unserer Gesellschaft auf. Vorurteile werden hinterfragt und provozierende Fragen gestellt: Brauchen wir einen neuen Generationenvertrag? Müssen wir arbeiten bis siebzig? Ist der Jugendwahn daran schuld, dass niemand wirklich alt sein möchte? Die Ausstellung leistet auf spielerische und visuell ansprechende Art einen Beitrag zur aktuellen Diskussion über das Alter. Unterschiedliche Porträts von alten Menschen in der Ausstellung machen zudem deutlich, dass das Altsein durchaus auch seine lustvollen Seiten hat.

Winterschlaf**bis 8.1.**

Eine Ausstellung für Kinder und Familien zum Spielen, Aufwärmen und Entdecken. Mit Eis, Schnee und langen Nächten ist der Winter eine harte Zeit für Lebewesen. Das Museum.BL zeigt, wie Menschen, Tiere und Pflanzen sich auch dann über die Runden bringen, wenn ihnen Kälte und Dunkelheit das Leben schwer machen. Für sechs Wochen verwandelt sich das Erdgeschoss des Museums in eine Winterlandschaft. Kinder können dort Schlitten fahren und Schneebälle werfen oder Igel und Siebenschläfer in ihren kuscheligen Schlafplätzchen beobachten. Durchhalten, Schlafen oder Auswandern? Verschiedene Tiere gehen verschieden mit Eis und Frost um.

Musée d'ethnographie MEN (10-17, sauf lundi)

Neuchâtel

Remise en boîtes**au 29.1.**

L'exposition «Remise en boîtes» revient sur le désir de commémoration manifesté en 2004 à l'occasion du Centenaire du MEN. Concernant la société à bien plus grand échelle, le phénomène a du reste gagné en intensité en cette année 2005 que l'obsession décimale connecte à la fin du Seconde Guerre mondiale. Pris dans le filet des activités quotidiennes, des habitudes sécurisantes et des cérémonies répétitives, les êtres humains mesurent rarement la fragilité de leur présence au monde. Quand surviennent la mort, le drame, l'événement ou la catastrophe, ils découvrent avec horreur que «ça n'arrive pas qu'aux autres». L'exposition pose la question du deuil et de la construction d'une mémoire collective à partir de faits tragiques dont les traces sont parfois volontairement effacées, mais plus

généralement racontées, commentées, diffusées, analysées et transformées par les victimes, les témoins, les professionnels d'information, les écrivains et les représentants de l'industrie du spectacle.

Au-delà des réactions à vif de l'ensemble du corps social, elle s'interroge sur le travail des vestales obstinées et des archivistes pointilleux qui entretiennent le souvenir des humains, de leurs activités banales et des événements exceptionnels dans lesquels ils ont été engagés. Leurs actions soulignent que la mort n'est pas une fin, que le deuil prend du temps et que les humains reviennent inlassablement autour du cadavre ou des faits tragiques tant qu'une cautérisation efficace n'a pas été collectivement vécue. La notion d'âme errante et de morts vivants n'appartient par conséquent pas qu'au registre du cinéma d'horreur mais concerne, ne serait-ce que métaphoriquement, toutes les communautés humaines.

Appliquant cette grille de lecture aux sociétés contemporaines, l'exposition met en évidence les excès d'un marché qui exploite jusqu'à la corde le besoin de se souvenir et celui d'oublier, en nous poussant à régresser vers un passé nostalgique ou idéalisé, à baliser notre existence par des marques rituelles et des reliques, à tenter de forcer les portes de l'anonymat ou à régler des comptes avec notre histoire.

Constatant que certains individus sont extraits de la masse des anonymes pour devenir des ancêtres et structurer pendant plusieurs générations les rapports au savoir, au pouvoir et au croyances, elle renvoie enfin chacun à la diversité des traces organisant son rapport à ses proches, aux membres de sa communauté, aux morts illustres qui influencent son existence, aux événements qui le touchent ou l'indiffèrent et au reste de l'humanité qui partage avec lui une même finitude.

Riehen

**Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum (tgl. 11–17)
Blechspielzeug aus Afrika**

bis 27.2.

In Afrika entsteht Spielzeug aus wiederverwendetem Almetall. Farbiges Blech wird zu stabilen Motorrädern, Flugzeugen und Lastwagen, Draht zu filigranen Fahrrädern, Autos und Tieren. Das Museum zeigt erstmals eine Schweizer Privatsammlung, welche Objekte aus westafrikanischen Ländern enthält. Und es gab direkt bei den Produzenten in Afrika die Herstellung von Spielzeug im Auftrag; diese Unikate sind ausschliesslich in unserem Museumsshop erhältlich.

St. Gallen

**Historisches und Völkerkundemuseum (DI–FR 10–12, 14–17, SA/SO 10–17)
Fürstabtei St. Gallen: Untergang und Erbe**

bis 9.7.

Die Ausstellung findet aus Anlass der Aufhebung der Fürstabtei St. Gallen vor 200 Jahren statt und ist in Zusammenarbeit mit Stiftsbibliothek, Stiftsarchiv und Staatsarchiv entstanden. In eigens dafür renovierten Räumen werden auf rund 600 m² zum Teil noch nie ausgestellte Exponate gezeigt. Zu sehen sind u.a. der weltberühmte Folchart-Psalter aus der Stiftsbibliothek, wichtige Urkunden und Dokumente zur Aufhebung der Fürstabtei 1805, das unter Abt Joseph von Rudolphi um 1730 geschaffene Fluchtarchiv, einmalige Silber- und Goldschmiedearbeiten aus dem Domschatz der Kathedrale und mittelalterliche und barocke Skulpturen und Gemälde. Ein eigens erstellter Film rundet die Sonderausstellung ab.

St. Gallen

**Textilmuseum (Mo–Sa 10–12, 14–17, SO 10–17)
Engel. Himmlische Wesen auf irdischen Stoffen**

bis 30.12.

Unserer Vorstellung von Engeln haftet das Leichte, Schwebende, Geheimnisvolle an. Textilien kommen diesen Vorstellungen entgegen. In der diesjährigen vorweihnachtlichen Sonderausstellung überlässt das Textilmuseum seine Räume den Engeln. Durch den grossen Ausstellungssaal schweben himmlische Wesen auf historischen Textilien als Boten, als Begleiter, als Beschützer oder als Krieger. Im Treppenhaus schaffen 15 Textilkünstlerinnen mit ihren Werken einen aktuellen und persönlichen Bezug zu den Engeln. Rational lassen sich Engel nicht erklären. Sie stehen für die verlorene Kindheit, die jeder in seinem Herzen trägt. Die Ausstellung lädt ein, dem Hauch und dem Flügelschlag seines eigenen Engels nachzuspüren.

Fotomuseum (DI–SO 11–18)

Winterthur

Erich Salomon: Mit Frack und Linse durch Politik und Gesellschaft bis 19.2.

Erich Salomon (1886–1944) zählt zweifellos zu den bedeutendsten Fotografen des 20. Jhs. Schon zu Lebzeiten konnte der promovierte Jurist und polyglotte Gentleman, der von den Grossen aus Politik, Kultur und Gesellschaft als ihresgleichen akzeptiert wurde, ungewöhnliche Erfolge und Anerkennung für seine bildjournalistische Arbeit ernten. Der Sohn aus grossbürgerlich-jüdischer Berliner Familie wurde 1928 mit einem Schlag zum Starreporter des Hauses Ullstein, als seine ersten heimlich aufgenommenen Gerichtsreportagen bekannt wurden. Bald danach gelangen ihm Szenen aus der Welt der politische Konferenzen, wie sie noch nie zu sehen gewesen waren. Anders als die meisten seiner Kollegen pflegte Salomon mit manchen Grossen der internationalen Bühne fast freundschaftlichen Umgang (z.B. Gustav Stresemann, Aristide Briand, Wilhelm Furtwängler). Umso unbegreiflicher dann das Ende dieses ebenso glanzvollen wie arbeitsreichen Lebens. Nach 1933 lebte Salomon in den Niederlanden, wo er sich nach dem Einmarsch der Deutschen vergeblich zu verstecken versuchte: 1944 wurde er, zusammen mit seiner Frau und dem jüngeren Sohn, in Auschwitz ermordet.

R.S. – Fotoalben von Renée Schwarzenbach-Wille bis 19.2.

Renée Schwarzenbach-Wille (1883–1959) war die jüngste Tochter von General Ulrich Wille, dem Oberbefehlshaber der Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg, und seiner Frau Clara, geborene Gräfin Bismarck. 1904 heiratete Renée Wille Alfred Schwarzenbach, Mitinhaber eines der damals grössten Seidenunternehmen der Welt. Das Paar hatte fünf Kinder, das dritte war die Schriftstellerin und Fotografin Annemarie Schwarzenbach (1908–1942). Renée Schwarzenbach-Wille fing mit 14 Jahren zu fotografieren an und machte ihre letzte Aufnahme ein halbes Jahr vor ihrem Tod 1959. Ihre stets sorgfältig beschrifteten und datierten Fotos legte sie in immer gleich grosse, in rotes Leinen gebundene Alben ab, die jeweils mit einer römischen Nummer und ihrem Monogramm beschriftet waren. Die über 100 Fotoalben sind nicht nur in der Schweiz ein einzigartiges zeitgeschichtliches Dokument. Sie sind auch das visuelle Tagebuch einer besonderen Frau, die alle für sie wichtigen Ereignisse und Entwicklungen ihres Lebens fotografisch festgehalten hat, auch die negativen.

Gewerbemuseum (10–17, MO geschl.)

Winterthur

DesignLabor. Das Zusammenspiel von Design und Engineering bis 26.2.

Hinter jeder Innovation steckt eine Geschichte: Das Gewerbemuseum Winterthur und die Bernische Stiftung für angewandte Kunst und Gestaltung zeigen in der Ausstellung *Design Labor* Entstehungsgeschichten und Entwicklungsprozesse von Produkten mit Zukunft aus der Schweiz – vom handwerklich gefertigten Einzelstück bis zum industriellen Serienprodukt. Im Zentrum stehen dabei die Anwendung neuer Technologien, das Experimentieren mit neuen Materialien und Verfahren sowie das Zusammenspiel von Design und Engineering. Ausgewählte Fallbeispiele aus den Bereichen Schmuck-, Mode-, Textil- und Industrialdesign berichten von Experimentierlust und Pioniergeist, von Netzwerken und interdisziplinärer Teamarbeit und nicht zuletzt auch von der Realität des Markts.

Haus zum Kiel (DI–SO 10–17)

Zürich

Pfauen, Blüten und Zypressen. Textilien der Qajaren-Zeit (1788–1925) bis 5.2.

Das 19. Jh. war für den Iran eine Zeit des Umbruchs: Agrarisch dominiert, sah sich das Land mit dem industrialisierten Westen konfrontiert. Einst weltweit berühmt für hervorragende Samte und fürstliche Brokate, kämpften die Handwerker nun gegen billige Maschinenware aus Europa. Doch trotz der zunehmenden Bedrohung führten sie die traditionelle Textilkunst ein letztes Mal zur Blüte. Nach wie vor wurden Luxusstoffe gefertigt. Dabei spielten kunstvoll gemusterte Wollgewebe eine herausragende Rolle: Zum einen liess der Schah daraus Ehrengewänder für seine Höflinge und Beamten herstellen, die er ihnen zum Jahreswechsel im Frühling überreichte. Zum anderen wurden sie von den wohlhabenderen Schichten für eine Vielfalt von Kleidungsstücken und Accessoires verwendet. In den Städten entwickelten die Handwerker die verschiedensten Techniken zur Reife. Dabei besass jede Region ihre Spezialitäten, seien es gewobene, gedruckte, gefärbte oder

bestickte Stoffe. So waren etwa Rasht, Kirman und Yazd berühmt für ihre reichen Stickerarbeiten, Isfahan für seine aufwendigen Druckstoffe oder Kashan für seine Samte und Ikatstoffe. Schöne Textilien waren ein wichtiger Bestandteil der persischen Lebenskultur. Die unterschiedlichsten Stoffe wurden für Kleidung verarbeitet. Im Haus schmückten bedruckte und bestickte Stoffe Wandnischen und Böden, schützten Preziosen und verschönerten Feste.

Zürich

Museum Bärengasse (DI–SO 10.30–17)

«Ohne Dings kein Bums» – 20 Jahre Aids-Arbeit in der Schweiz bis 26.2.

Die in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit konzipierte Ausstellung zeigt die verschiedenen Phasen der Entwicklung im Umgang mit Aids auf: den Kampf gegen die Diskriminierung, die Forderung nach Prävention, die Verschärfung der Problematik in der Drogenszene ebenso wie die Normalisierung im Umgang mit der Krankheit infolge neuer Therapien bis hin zur Bagatellisierung und den daraus resultierenden aktuellen Problemen. Den roten Faden durch die Ausstellung bilden die in der Öffentlichkeit kontrovers diskutierten Präventionskampagnen.

Zürich

Völkerkundemuseum der Universität (DI–FR 10–13, 14–17, SA 14–17, So 10–17)

Die Dalai Lamas. Tibets Reinkarnationen des Bodhisattva Avalokitesvara bis 30.4.

Im Juli 2005 wurde seine Heiligkeit, der 14. Dalai Lama, 70 Jahre alt. Dieses Ereignis, auch die achttägigen Belehrungen des Dalai Lamas im Hallenstadion Zürich, sind Anlass für zwei außergewöhnliche Ausstellungen. In der Ausstellung «Die 14 Dalai Lamas» werden Objekte aus dem In- und Ausland gezeigt – darunter Raritäten, die noch nie öffentlich zu sehen waren. Jeder der 14 Dalai Lamas wird mit Hilfe von Rollbildern und Statuen den Besuchern vorgestellt. In Ergänzung werden Schriftstücke (z.T. große Seidenschriftrollen mit imposanten Siegeln) ausgestellt, Rollbilder von Schutzgottheiten der Dalai Lamas, eine Darstellung des Potala (Winterresidenz der Dalai Lamas), Geschenke, Onekte, die mit der Suche nach Dalai Lamas in Zusammenhang stehen, seltene Briefe und alte Fotos sowie auch «triviale» Darstellungen.

Das Museum pflegt seit 30 Jahren einen engen Kontakt zum Dalai Lama und seinem Privatbüro und hat mit ihm und seinem Sekretär den Plan dieser Ausstellung eingehend erörtert. So werden auch einige Objekte aus dem Besitz des 14. Dalai Lama zu sehen sein.

Von Geistern, Schiffen und Liebhabern: Jenseitswelten

bis 26.2.

In den meisten Kulturen ist ein Leben nach dem Tod unbestritten. Diese Ausstellung wirft einen vergleichenden Blick auf ausgewählte Beispiele von Vorstellungen und Darstellungen und hält fest, wie jedes der Objekte auf seine Weise eine eigene Jenseitswelt eröffnet.

Ausland

D-Bad Dürrhein **Museum «Narrenschof» (www.narrenschof.de; tgl. ausser MO 14–17)**

Basler Fasnacht

bis 8.3.

Als grösstes deutsches Maskenmuseum erhebt der «Narrenschof» den Anspruch, nicht nur Fastnachtsbräuche des schwäbisch-alemannischen Raums zu präsentieren, sondern sich auch europäischen sowie aussereuropäischen Feierformen zu widmen. Im Vermitteln von Ausschnitten anderer Kulturen sollen gemeinsame Einflüsse, aber auch Unterschiede aufgezeigt werden. Gerade das Schwellenfest «Fastnacht» demonstriert in seinen vielen verschiedenen Ausprägungen den regen kulturellen Austausch im Lauf der Jahrhunderte. Über 200 000 Besucher strömen alljährlich an die Fasnacht nach Basel, um ein Fest zu erleben, das mit seiner Eigenart die moderne Schweizer Grossstadt am Rheinknie für drei Tage regelrecht verzaubert. Die Ausstellung möchte die Besucher mit Geschichte und Gegenwart der Basler Fasnacht bekannt machen und dazu animieren, sich etwas genauer mit einem beeindruckenden Stück Kultur der Schweizer Nachbarn zu befassen. Es handelt sich um ein Fest, das für die Basler Bevölkerung einen wichtigen integrativen Faktor, ein essentielles identitätsstiftendes Moment darstellt.

Museum Europäischer Kulturen (Arnimallee 25, DI-FR 10-18, SA/SO 11-18)

D-Berlin

Die «Stunde Null» – ÜberLeben 1945**bis 15.1.**

Aus Anlass des 60. Jahrestags der Beendigung des Zweiten Weltkriegs zeigt das MEK eine Ausstellung über die Lebenssituationen und Überlebensstrategien der Menschen nach dem Kriegsende in Berlin. Im Mittelpunkt stehen insbesondere die durch das NS-Regime und den Krieg heimatlos gewordenen Menschen, deren Schicksal den Fokus über Berlin hinaus auf Europa richtet. Die umfangreiche Präsentation von Augenzeugenberichten ermöglicht es dem Besucher, die individuellen Lebenssituationen als Folge politischen Geschehens nacherlebbar zu machen. So soll eine Zeit in Erinnerung gerufen werden, die gleichermaßen von Entbehrungen und Umbruch, von Verlusten und der Kraft des Neubeginns gekennzeichnet war. Mit dieser Ausstellung präsentiert sich das MEK erstmals an seinem neuen Ausstellungsort im Museumsquartier in Dahlem.

Krakauer Krippen – Weihnachtsglanz aus Polen**bis 29.1.**

Im Rahmen des Deutsch-Polnischen Jahres 2005/2006 und mit Unterstützung des Adam-Mickiewicz-Institutes Warschau ist das Ethnografische Museum Krakau mit dieser Ausstellung zu Gast im Museum Europäischer Kulturen. Gezeigt werden die märchenhaft anmutenden *Szopkis* – Krippen aus Holz, Pappe und buntem Stanniolpapier, die typisch für Krakau und ein Abbild der Architektur dieser Stadt sind.

Augustinermuseum (DI-SO 10-17)

D-Freiburg i.B.,

Aus Freiburg in die Welt: 100 Jahre Welte-Mignon**bis 8.1.**

Die Firma M. Welte & Söhne produzierte von 1832–1932 hochwertige selbstspielende Musikinstrumente. Mit den von ihr entwickelten Orchestrien war sie von ca. 1850 bis zur Jahrhundertwende technisch und qualitativ konkurrenzlos. In der Ausstellung wird die Geschichte der Firma und ihrer Instrumente erstmals umfassend behandelt. Alle Instrumente von der Flötenuhr über das Orchestrion sowie Glockenspiele bis zur Lichttonorgel werden exemplarisch vorgestellt.

Badisches Landesmuseum

D-Karlsruhe

Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen –**Die Spätantike am Oberrhein****bis 26.2.**

Das Aufeinandertreffen von Römern und Germanen vor über 1500 Jahren im Südwesten Deutschlands ist bis heute nicht zu übersehen: Römische Kastellreste stehen neben alamannischen Gräberfeldern, Ausgrabungen germanischer Siedlungen neben Ruinen römischer Villen. Viele dieser Zeugnisse entstanden in der Spätantike, der Zeit zwischen dem 3. und dem 5. Jh., die im Mittelpunkt dieser Landesausstellung steht. Zum ersten Mal wird jene wechselvolle Zeit in einer Ausstellung umfassend beleuchtet. Sie setzt dem Klischee vom Einzug roher germanischer Barbarei in das hoch entwickelte Imperium Romanum ein differenziertes Bild entgegen und bietet aufschlussreiche Einblicke in das Zusammenleben der beiden Völker. Mehr als 500 archäologische Fundstücke geben Einblick in die Themenbereiche Militär, Handwerk, Handel, Religion und Alltag. Neben militärischer Ausrüstung, Gebrauchs- und Kultgegenständen sind Schmuck und kostbare Gläser zu sehen. Ein Höhepunkt ist der wertvolle Silberschatz von Kaiseraugst, der erstmals ausserhalb der Schweiz gezeigt wird. Filme, Hörstationen, Modelle und Inszenierungen machen die dynamische und faszinierende Epoche zwischen Antike und Mittelalter erlebbar.

Österreichisches Museum für Volkskunde (DI-SO 10-17)

A-Wien

Tigermütze – Fraisenhaube. Kinderwelten in China und Europa**bis 5.3.**

Wie wachsen Kinder heute in China und Europa auf? Womit spielen sie? Gehen alle vor der Schulzeit in den Kindergarten? Wie ist das mit der Einkindfamilie in China, und ist nicht mittlerweile auch im Westen ein Kind die Norm? Spannende Fragen, die nicht selbstverständlich mit Alltagswissen beantwortet werden können und denen diese Ausstellung in anschaulicher Weise nachgeht. Der Vergleich zweier Kulturen, von China und von Europa, ermöglicht es, Ähnlichkeiten und Unterschiede in der gesellschaftlichen Stellung von Kindern, in ihrem Alltag und ihren Lebensmustern deutlich werden zu lassen. Seltene und kostbare, beispielhafte und kuriose Objekte führen ein in die Kinderwelten, die in China wie in Europa vielschichtig und wandelbar sind.